



Links: Christian Ahlmann auf Cöster in Peking. Interessant die Aufschrift auf der Flasche: „Tägliche Behandlung für chronische, alltägliche Schmerzen“. So kann man das auch sehen.

Rechts: Ludger Beerbaum auf Goldfever im Finale bei den Olympischen Spielen in Athen 2004. Der Fuchs wurde positiv auf Cortison getestet, der Mannschaft die Goldmedaille aberkannt.

Ganz rechts: Es gibt Substanzen, die am Kronrand des Pferdehufes aufgetragen, zu einer Erhöhung der Schmerzempfindlichkeit führen. In Fachkreisen spricht man von „Blistern“.

Doping

Reitsport am Rande

Wo das große Geld lockt, tritt das Tierwohl in den Hintergrund, wie die jüngsten Ereignisse im Pferdesport beweisen. Doping, Barren, Stromschläge und ähnliche Grausamkeiten sind Vokabeln, die die Schlagzeilen der letzten Monate rund um den Springsport beherrschen. Aber auch der Dressursport mit der Rollkur (s. *du und das tier* 05/2006) und andere Turniersportarten stehen in der Kritik an fragwürdigen Ausbildungsmethoden.

Eine schockierende Meldung nach der anderen überschattete die Ereignisse während der Reitsportveranstaltungen bei den Olympischen Spielen in Hongkong: Fünf Springreiter und eine Dressurreiterin wurden des Dopings überführt. Darunter auch der deutsche Springreiter Christian Ahlmann, der am 21. August 2008 von der weiteren Teilnahme an Wettkämpfen suspendiert wurde. Wer hätte gedacht, dass sich ein ähnliches Ereignis wie bereits vor vier Jahren bei der Olympiade in Athen noch einmal wiederholen könnte? Damals war es eine Cortisonsalbe, die nach Angaben des Olympischen Komitees ohne böse Absicht durch eine Tierpflegerin dem Pferd von Ludger Beerbaum auf eine kleine Wunde geschmiert worden war. Als Resultat wurde der Deutschen Springreiterteam die Goldmedaille nachträglich aberkannt. Ludger Beerbaum selbst wurde von der Disziplinarkommission der Deutschen Reiterli-

chen Vereinigung (FN) für einen Monat gesperrt. Die „Verurteilung“ erfolgte nicht wegen Dopings, sondern mit der Begründung „falsche Medikation“, da die Kommission davon ausging, dass das Mittel nicht zur Leistungssteigerung eingesetzt worden war.

Um aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen, galt in der Deutschen Mannschaft folgende klare Abmachung: Alle Mittel, die den Pferden in irgendeiner Form im Zeitraum der Olympiade 2008 verabreicht würden, sollten vorher durch den Mannschaftstierarzt überprüft werden.

Umso größer war der Schock – auch beim Mannschaftstierarzt und beim Olympischen Komitee der FN – als das Pferd Cöster von Christian Ahlmann zweimal positiv auf die verbotene Substanz „Capsaicin“ getestet wurde.

Interessanterweise konnte diese bislang schwer überprüfbare Substanz gleich bei mehreren Springpferden nachgewiesen werden. Capsaicin ist



des Abgrunds

ein Extrakt aus der Chilischote und führt zur Durchblutungsförderung. An Stellen wie dem Kronrand oberhalb des Hufes aufgetragen, führt Capsaicin zu einer Erhöhung der Schmerzempfindlichkeit. Dies bedeutet für ein Springpferd, dass es die Beine höher zieht, denn den ohnehin schmerzhaften Schlag mit den Beinen an die Stange steigert die Substanz um ein Vielfaches. Im Pferdejargon spricht man hier von „Chemischem Barren“ oder „Blistern“.

Die FN hat in diesem aktuellen Fall konsequent gehandelt und Ahlmann für zwei Jahre aus dem Springkader ausgeschlossen.

Manipulationen an der Tagesordnung

Diese Entscheidung war aus Sicht des Tierschutzes dringend geboten. Umso erschreckender war die Reaktion einiger anderer Spitzenreiter, die Ahlmanns Verhalten lapidar als „Dummheit“ bezeichneten und die

aus ihrer Sicht unverhältnismäßige Härte der FN kritisierten.

Vor dem Hintergrund eines jüngst in der ARD-Mediathek veröffentlichten Filmbeitrags, in dem sich ein Insider zu Wort meldete, werden die Hintergründe der erschreckenden Aussagen der anderen Spitzenreiter klar. Denn Barren – das Schlagen mit einer zusätzlichen Stange an die Pferdebeine – und andere Manipulationen bis hin zu Stromschlägen sind anscheinend in deutschen Trainingsställen an der Tagesordnung. Sogar Tierärzte seien an den verbotenen Manipulationen beteiligt, sie führen von Spitzenstall zu Spitzenstall, um die Hochleistungspferde „gesund zu spritzen“. Entsprechende Substanzen würden dabei direkt in die Gelenke und in den Rücken gespritzt. Der Insider spricht von einer Größenordnung von 50 Prozent aller Spitzenställe in Deutschland.

Der Deutsche Tierschutzbund sieht in diesen Vorkommnissen eine flä-

chenhafte Tierquälerei und versucht den Ursachen auf den Grund zu gehen. Einer der Gründe ist sicherlich, dass die Leistungen, die den Pferden in der Spitzenklasse abverlangt werden, eine Vielzahl von tierquälerischen Manipulationen und Erziehungsmethoden nach sich ziehen. Nur mithilfe dieser fraglichen „Hilfsmittel“ kann eine zuverlässige Leistung – auch über der normalen Leistungsfähigkeit – konstant erzielt werden.

Radikales Umdenken nötig

Das wirksamste Mittel gegen Doping und andere tierquälerische Manipulationen wäre, die Anforderungen im Sport drastisch zu reduzieren. Dies hat der Deutsche Tierschutzbund bereits in mehreren Schriftwechseln der FN mitgeteilt, die in Anbetracht der jüngsten Ereignisse nicht mehr die Augen verschließen kann. Er fordert darüber hinaus von der FN, gegen die bekannt gemachte Tierquälerei in den deutschen Trainingsställen vorzugehen und sie lückenlos aufzudecken.

Anderenfalls müssten sich Pferdeliebhaber und -interessierte von diesen sportlichen Ereignissen abwenden und Ausstrahlungen im Fernsehen boykottieren.

ELKE DEININGER

FOTOS: DPA (3), IPO POLASCHEK